

# Willkommen bei Klassik heute

## Klassik Heute Feuilleton

Bericht

Donnerstag, 21. August 2008

Klassik Heute - Hörführer

## Der Funke sprang über – Kammermusikabend der Junge Musiker Stiftung Bayreuth

### Kammerkonzert mit Repertoire-Raritäten

**Kaum war der erste Satz von Carl Niensens Bläserquintett verklungen, da wandte sich eine Alt-Wagnerianerin mit der besorgten Frage an ihre Nachbarin: „Geht das so modern weiter?“ Der große dänische Spätromantiker (1865-1931) ein grausamer Neutöner? Kommt auf die Umgebung an. Hier jedenfalls befand man sich im Allerheiligsten, im Arbeitsraum des Meisters in Haus Wahnfried, wo eine „Festspiel-Soirée“ angekündigt war. Das verspricht Kunsternst und Weihe und läßt zugleich gediegene Langeweile befürchten.**

Doch der Kammermusikabend, den die „Junge Musiker Stiftung“ am 17. August mit neun Instrumentalsolisten veranstaltete, die großenteils auch im „Junges Tonkünstler Orchester“ mitwirken, brachte nichts von alledem, vielmehr ein Feuerwerk musikalischer Laune und ein Fest erfüllten Zusammenspiels. Vom ersten Takt an sprang der berühmte „Funke“ über, und das kann nur geschehen, wenn Künstler ihre Freude an der Musik unmittelbar auf ihr Publikum zu übertragen verstehen. Die jungen Musiker in Bayreuth vermittelten aber nicht nur Freude an der Musik, sondern zugleich Leidenschaft für ihre Instrumente. Das Programm war ungewöhnlich, nicht nur für diesen Ort, und brachte selbst für erfahrene Konzertbesucher manche Entdeckung - vor allem bei weniger bekannten Komponisten. Einmal mehr galt die Devise: „Verachtet mir die Kleinmeister nicht!“ Ich gestehe, vorher nie Musik von Alexander Ecklebe oder August Klughardt gehört zu haben. Nach dem Bayreuther Konzert möchte ich gerne noch mehr von ihnen hören.



*Konzert in der Villa Wahnfried, Manfred Jung (re.)  
Foto: Annika Melzer, Glashütten*

Carl Nielsen zählte an diesem Abend zu den „Senioren“. Seine ganz in der Tradition des 19. Jahrhunderts geschriebenen Sinfonien haben auch bei uns längst Eingang ins Repertoire gefunden. Doch sein Quintett für Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott und Horn, entstanden 1922, ist erkennbar im 20. Jahrhundert angekommen. Keine Spur von Altersmüdigkeit! Nielsen reizt vielmehr einfallreich und experimentierfreudig die Möglichkeiten der Instrumente aus, die hier völlig gleichberechtigt ineinandergreifen, wobei das Fagott oft Thema und Takt vorgibt. Und die Töne, die Christian Kunert seinem Instrument entlockt, verblüffen den Hörer immer wieder aufs Neue.

*Ein Höhepunkt des Konzerts: Carl Niensens Bläserquintett  
Foto: Annika Melzer, Glashütten*

Bizarre, groteske Passagen wechseln in diesem Quintett mit lyrischen und eher kontemplativen ab, an einigen Stellen fühlt man sich an ein Konzert von Vogelstimmen erinnert. Und da bringen alle Solisten mit Gusto ihre individuellen Farben ein: Melanie Jung (Oboe), die heimliche Konzertmeisterin und verantwortlich für die Programmauswahl, Maximilian Josef Randlinger (Flöte), Nena Sindia Eckelmann (Klarinette) und Juliane Grepling (Horn). Im Bläsertrio von Alexander Ecklebe (1904-1983) werden Elemente des Jazz und der amerikanischen Tanzmusik in den klassischen Formverlauf eingebettet. Oboe, Klarinette und Fagott spielen hier auf, daß der Putz von den Wänden zu fallen droht. Solche Töne wurden in dieser heiligen Halle wahrscheinlich noch nicht vernommen. Und doch ist Ecklebe über seinen Lehrer Franz Schreker als ein entfernt verwandter künstlerischer Nachfahre des Bayreuther Meisters anzusehen.

Wolfgang Amadeus Mozarts Quartett D-Dur für Flöte, Violine, Viola und Cello setzte vor der Pause einen klassischen „Ruhepunkt“, doch an Lebhaftigkeit ließ es auch dieses

*Mozarts Flötenquartett mit Maximilian Josef Randlinger  
Foto: Annika Melzer, Glashütten*



Stück, das genau genommen keine Kammermusik, sondern ein Flötenkonzert mit begleitendem Streichertrio ist, an keiner Stelle fehlen. Der erst 19jährige Maximilian Josef Randlinger, von den Damen Min-Ah Lee (Violine), Eva Maria Klose (Viola) und Katja Zakotnik (Cello) anschniegsam begleitet, begeisterte hier mit warmem, fülligem Ton, bravouröser Agilität und mitreißender Musizierlaune.

Mit dem langjährigen Dessauer Musikdirektor August Klughardt (1847-1902) war ein Komponist im



*Eva Maria*

*Klose (Viola)*

*Foto: Annika*

*Melzer,*

*Glashütten*

Programm, der in einem entfernten Sinne dem Dunstkreis Richard Wagners zuzurechnen ist. Sein *Schilffiedertrio* für Oboe, Viola und Cello auf Gedichte von Nikolaus Lenau steht indes eher in der Tradition Robert Schumanns. Es ist der gelungene Versuch, Sprachpoesie in Instrumentalmusik umzusetzen, und für das überwiegend ältere Publikum war es innerhalb des frischen und frechen musikalischen Umfeldes so etwas wie eine romantische Insel, auf der man die Seele baumeln lassen konnte. Melanie Jung gestaltete den Oboenpart mit großem, kantablem Ton und emotionaler Intensität, wunderbar ergänzt und getragen vom weichen, geschmeidigen Violaspiel Eva Maria Kloses und dem männlich-markanten Piano-Konterpart Desar Sulejmanis.

Zum Abschluß des zweistündigen Programms, in dem es keine Durststrecken gab, glänzten die fünf Bläser, vom Klavier assistiert, mit einer fulminanten Wiedergabe von Francis Poulencs Sextett, das mit virtuosem Eklektizismus und immer neuen Überraschungseffekten klassische Formen mit modernen Rhythmen verbindet. Im *Prestissimo* betitelten, aber durch häufige Tempowechsel geprägten Finalsatz fanden die Solisten zu einer Orchesterstärke, die den akustischen Rahmen des Raumes fast sprengte. Der begeisterte Beifall war verdient, und es ist sehr erfreulich, daß dieses originelle und gleichermaßen inspiriert und hochprofessionell ausgeführte Programm – wie der künstlerische Gesamtleiter Manfred Jung mitteilte – in Kürze unter Studio-Bedingungen auf CD festgehalten werden soll.

*Ekkehard Pluta, 21.8.2008*